

# Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinkamp  
Breslau I, Caschestr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.  
Bewagspreis Ausg. A viertelj. 3,00 M.  
Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Schriftleitung: Prof. Just. Architect, a.  
Breslau. . . . .

Inhalt: Gefährlichkeit der Straßenrohrbrüche bei Gasleitungen. — Reinigen und Lasieren alter Holzfußböden. — Vorstadthäuser. — Verschiedenes.

## Gefährlichkeit der Straßenrohrbrüche bei Gasleitungen.

Von Dipl.-Ing. R. Niemann in Königsberg Pr.

Die allgemein verbreitete Ansicht, daß Straßenrohrbrüche nicht als bedenklich und höchstens für die mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigten Leute als gefährlich zu betrachten sind, ist durchaus irrig, aber so tief eingewurzelt, daß erst ein sehr bedauerlicher Unglücksfall dazu dienen mußte, darauf hinzuweisen. In der zweiten Januarwoche d. J. fielen in einer Kellerwohnung in Trier mehrere Menschenleben einer Gasvergiftung zum Opfer, andere wurden schwer gefährdet. Das die Vergiftungen herbeiführende Leuchtgas war einem 11 m weit von dem betr. Hause entfernten Straßenrohrbruch entströmt, wie die angestellte Untersuchung ergab. Allerdings war die Straßendecke etwa 70 cm tief gefroren und noch dazu mit Glatteis überzogen, wodurch eine fast völlig luft- und gasdichte Schicht gebildet war und die Zuleitung des Gases zu dem Unglückschause erklärlich wurde. Den Unglücksfall jedoch als die Folge eines Naturereignisses darzustellen, wie es in den amtlichen Berichten geschah, ist nicht einwandfrei, denn abgesehen davon, daß durch diese Bezeichnung unrichtigerweise die seltene Möglichkeit eines derartigen Vorkommnisses hervorgehoben wird, darf nicht übersehen werden, daß auch unter anderen Umständen genau so gut die Vorbedingungen für eine Wiederholung des gleichen Ereignisses gegeben sind.

Eine mehr oder weniger gasdichte Decke wird eigentlich durch jede Straßenbefestigung geschaffen. Pflasterungen aus regelmäßigen Kopfsteinen, deren Fugen mit Teer, Asphalt oder dergl. vergossen sind, in Zementmörtel verlegte Fliesen für Bürgersteige, Holzpflaster (besonders in feuchtem Zustande), Asphaltierungen usw. bilden vorzugsweise gasdichte Decken und sind geeignet, aus Rohrbrüchen der Straßenleitungen auströmendes Gas den Häusern zuleiten und zwar um so leichter, als die Rohrleitungen meist in größerer Nähe der Häuser liegen, wie in dem Trierer Falle. Die Keller- oder Grundmauern der Häuser sind nun aber, besonders bei trockenem Baugrund, häufig nur durch eine wagerechte Dichtungsschicht, selten dagegen an den Außenseiten auch noch durch senkrechte Abdichtungen vermittelt Goudron-, Asphalt-, Teer- oder ähnlicher Anstriche gegen Grundwasser geschützt und bieten daher auch andringendem Gas keinen nennenswerten Widerstand. Während des größten Teiles des Jahres, überhaupt immer, solange die im Innern der Häuser befindliche Luft wärmer und daher auch leichter als die über der Straße befindliche ist, übt dieselbe infolge ihres aufsteigenden Bestrebens eine saugende Wirkung aus. Dieser Umstand ermöglicht bei geschlossenen Kellerfenstern schon ganz allein das Eintreten des aus nicht allzuweit entfernten Straßenrohrbrüchen entweichenden Leuchtgases in die Kellerräume, auch wenn die Straßenbefestigung sich nicht als „gasdichte Decke“ erweist.

Mit geringer werdendem Unterschied der Außen- und Innenwärme verringert sich naturgemäß auch die durch diesen letzten Umstand allein hervorgerufene Gefahr und bei niedrigerer Innenwärme wird auch die bei dichten Straßendecken immer vorhandene Gefahr zum Teil aufgehoben. Da während der kälteren Jahreszeit die Kellerräume meist dicht geschlossen werden, entsteht noch in geringem Maße eine erweiterte Ge-

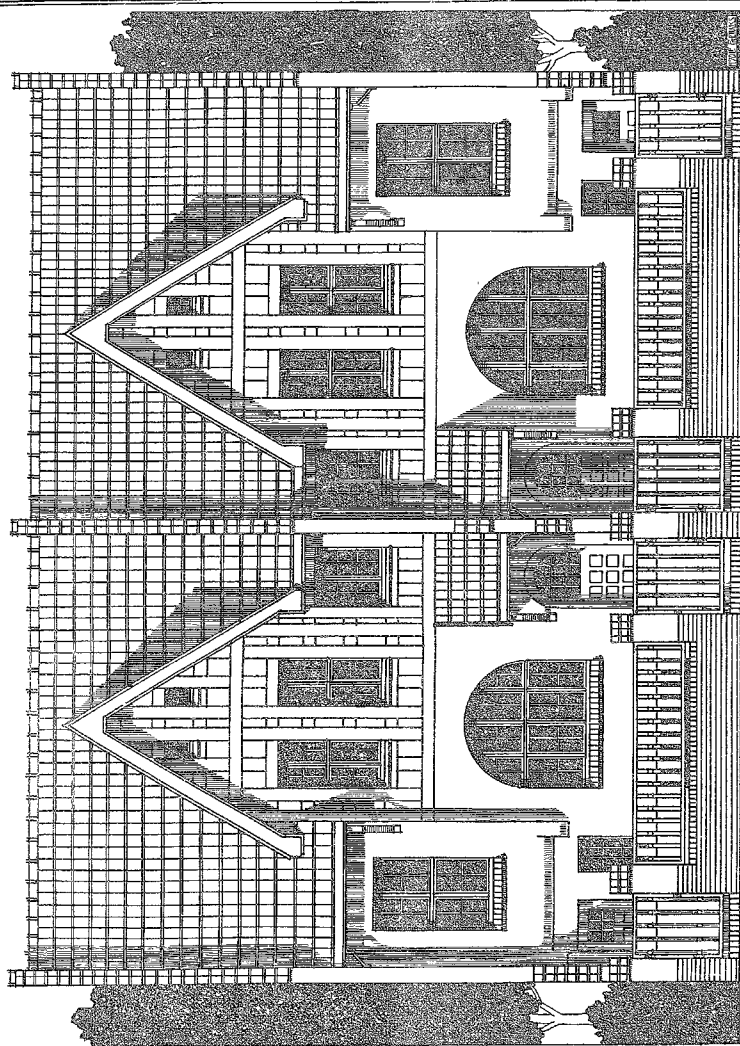
fahr, indem Gas durch die Kellerdecken auch in die im Erdgeschoß liegenden Wohnräume gelangen kann. Derartige Fälle sind allerdings ziemlich selten. In Kellerräumen dringt jedoch freies Leuchtgas auf dem beschriebenen Wege ungleich öfter ein, als bemerkt und gemeinhin angenommen wird, denn dasselbe wird durch seinen eigenartigen Geruch nur selten sinnfällig, da das von dem Gas vor seinem Eintritt in die Kellerräume durchstrichene Erdreich gewissermaßen als Filter wirkt und den bezeichnenden Geruch zurückhält. Daß dadurch nicht häufiger Unglücksfälle herbeigeführt werden, erklärt sich aus dem Umstande, daß die Kellerräume meist in vollem Umfange unter einander in Verbindung stehen, wodurch eine weitgehende Verteilung des Gases ermöglicht wird; ein explosives Gemenge kann dann erst durch sehr große Mengen eingedrungener Leuchtgases erzielt werden. Tatsächlich dürften auch wohl Explosionen, die in Kellerräumen vorkommen und auf Benzin- oder andere Gase, deren Anwesenheit durch entsprechende Lager-vorräte möglicherweise erklärlich sein kann, viel häufiger auf das Vorhandensein von Straßenrohrbrüchen der Gasleitungen zurückzuführen sein und die umgekehrte Annahme, daß die Rohrbrüche durch die Erschütterung der Explosion erst verursacht worden seien, sich als irrig erweisen, doch ist es sehr schwer für diese Erklärung bestimmte Nachweise zu bringen.

Die Gasvergiftungsgefahr ist in gewöhnlichen Kellerräumen gering, da ein längerer Aufenthalt in denselben selten vorkommt. Kellerräume, die zu Wohnungszwecken dienen, sind allerdings meistens in gewisser Weise geschützt, da hier gewöhnlich die bereits oben erwähnten äußeren Schutzanstriche der Außenmauern gegen andringendes Wasser angewendet sind, die auch in gewisser Weise Schutz gegen das Eindringen von Leuchtgas bieten. Man darf jedoch nicht vergessen, daß derartige Schutzanstriche, auch wenn sie vorzüglich ausgeführt sind, nicht ewig halten und ihre Wirkung nicht selten durch die infolge ungleichmäßigen Setzens oder unregelmäßigen Baugrundes im Mauerwerk, und daher auch im Schutzanstrich desselben entstehenden Risse erfolglos gemacht wird. Eine Prüfung des Zustandes des Schutzanstriches ist natürlich infolge der damit verbundenen sehr großen Kosten ausgeschlossen, und man kann sich dementsprechend auf eine zuverlässige Wirkung des Anstriches durchaus nicht verlassen. Um so mehr ist eine allgemeine Aufklärung und Belehrung über die Gefahren der Straßenrohrbrüche wünschenswert und ratsam, denn nur gegen bekannte Gefahren kann man sich durch eigene Aufmerksamkeit schützen. Aus diesem Grunde ist es auch geradezu denklich, unter dem Vorwande, eine sonst unvermeidliche Beunruhigung der Bevölkerung verhindern zu wollen, den Trierer Fall als Naturereignis hinzustellen und dadurch eine leicht zu beachtende Vorsicht, die allein einen wirksamen Schutz gewähren kann, einzuschläfern.

## Reinigen und Lasieren alter Holzfußböden.

(Nachdruck verboten.)

Daß alte Holzfußböden vor einem Neustreichen zunächst einer gründlichen Reinigung bedürfen ist jedem Fachmann hinlänglich bekannt. Nicht für jeden Holzfußboden ist aber der Grad der erforderlichen Reinigung der nämliche. Und dementsprechend sind auch die zu einem schönen Erfolge anzuwendenden Mittel je nach der vorliegenden Ver-



□ □ Maßstab 1:75. □ □

Strabersseite.

## Vorstadthäuser.

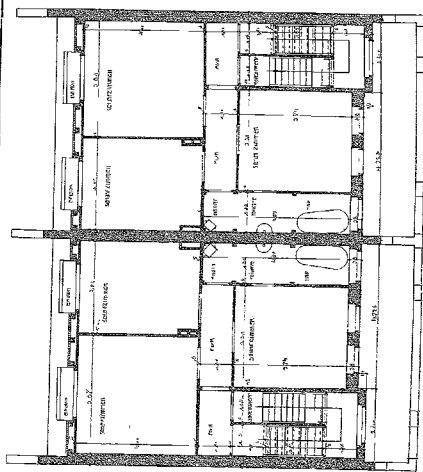
Von Architekt Adolf Frericks  
(Mit Abbildungen auf Seite 354 und 355.)

Das Vorstadthaus bildet die Mittelstufe zwischen dem Landhause und dem städtischen Wohnhause, indem es einen Teil der Eigenart beider vereint. Im allgemeinen steht es jedoch dem Landhause näher. Das Vorstadthaus bietet meist nur eine bescheidenere Wohnung als das städtische Wohnhaus, dafür ermöglicht es aber auch seinen Bewohnern mehr Aufenthalt in der freien Natur, der ihnen in der Stadt oft gänzlich versagt ist. Dieser Vorteil ist besonders mit Rücksicht auf die Kinder hoch einzuschätzen. Sie können hier tagsüber während ihrer freien Zeit, die ihnen durch die heutigen Schulpflichten ohnehin knapp genug bemessen ist, sich in freier Natur herumtummeln und zu natürlichen und gesunden Menschen heranwachsen. Sie finden hier Gelegenheit die wunderbaren Schätze und den erhabenen Wert der

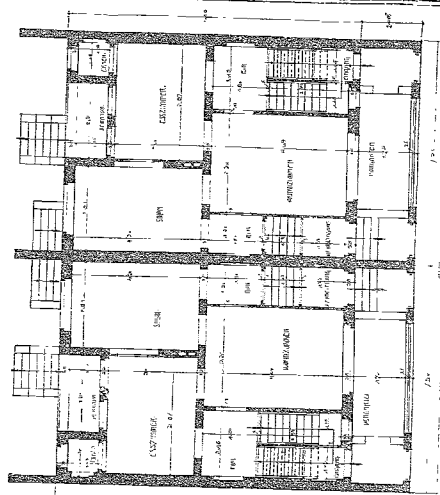
Natur kennen zu lernen und in sich aufzunehmen, wodurch sich eine dauernde Liebe zur Natur von selbst entwickelt.

Auch der Hausherr sucht und findet im Vorstadthause Erholung von seiner geistigen Tätigkeit. Gern beteiligt er sich an der Bearbeitung seines Gartens und freut sich der Pracht seiner Blumen und der Früchte seiner Bäume, die er liebevoll gepflegt hat.

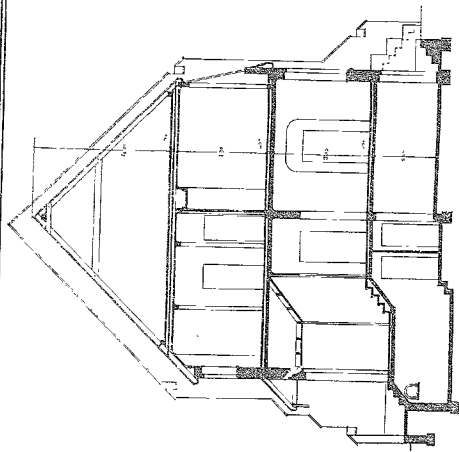
Die Einrichtung des Hauses muß auf alle diese Bedürfnisse Rücksicht nehmen und namentlich ermöglichen, daß man von den tagsüber am meisten benutzten Räumen bequem in den Garten gelangen kann. Auch müssen Hallen oder Lauben die Benutzung der freien Luft zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter als Ersatz für den Garten zulassen. Auf zahlreiche Gesellschaftsräume werden die Bewohner der Vorstadthäuser meist weniger Wert legen brauchen,



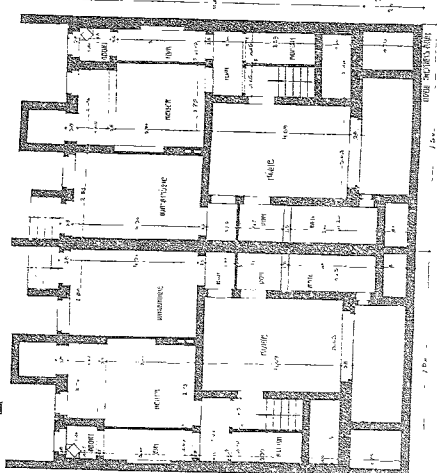
Obergeschoß.



### Edges, Hon



Schnitt.



Kellergeschoß.

□ □ Maßstab 1 : 150, □ □

da sie die Entlegenheit ihres Heimes wohl von manchen gesellschaftlichen Pflichten entbindet. Dem Landhause gegenüber stehen die Ansprüche hierin dennoch etwas höher, während diejenigen in betreff der inneren Ausstattung sich sehr dem Landhause nähern.

Der meist billigere Grund und Boden auf dem Lande erlaubt dem freistehenden Landhause sich in die Breite zu entfalten. Für Vorstadthäuser sind die Bauplätze schon erheblich teurer, und um an Grundfläche zu sparen wird das Gebäude mehr nach der Höhe entwickelt werden müssen.

Ein Beispiel derartiger Vorstadtgebäude sind die beiden Einfamilienhäuser des vorliegenden Entwurfs. Sie stellen ein Doppelhaus dar und sind für eine Vorstadtstraße mit geschlossener Bauweise geplant.

Beide Einzelgebäude sind von gleichem Grundriß und Aufbau. Im Kellergeschoß liegt die Küche mit Raum für Vorräte, die Waschküche mit Hofausgang, Kohlenraum und Abort. Das Erdgeschoß enthält das Wohnzimmer, Empfangszimmer und Esszimmer, letzteres mit Erker und Halle, von welcher eine Treppe zum Garten führt. Im Obergeschoß, das teilweise ins Dach hineingebaut ist, befinden

sich drei Schlafzimmer, davon zwei mit Balkon, ferner Baderaum und Abort. Das Dachgeschoß ist durch ein Gastzimmer, Mädchenkammer und Trockenboden ausgenutzt.

Im Außern sind die Gebäude mit den einfachsten Mitteln hergestellt. Für den Sockel, die Einfriedigungsmauer und die Fensterbänke sind rote Verblendsteine gewählt. Das Fachwerk wird aus flachen Holzbohlen hergestellt und mit grüner Olfarbe gestrichen. Die Steinflächen sind in Litten glatt und leuchtend weiß zu färben, während die übrigen Flächen, die Balkenköpfe, gelblich grün, Luthin-Kapuzen erhalten. Die Unkränze, die Dachüberstände sind mit grüner, die Vorderseiten derselben mit gelber Farbe auf den Ecken gebildeten Falz mit gelber Olfarbe zu streichen. Das Vorgartengitter erhält grünen, die Türen und Fenster das Haus, auch im Innern, weißen und die sämtlichen Metallteile blauschwarzen Olfarbenanstrich. Die Türen und Fenster sind auf der Innenseite außen noch glänzend zu lackieren. Das Dach, wöhnlicher roten holländischen Pfannen, gut verstellen, einzudecken.

— 200 —

schmutzung des Bodens nicht nur dem Grade nach verschieden, sondern vor allem der Art nach. Das wird nicht immer genügend bedacht. Und daher rühren dann nicht nur die allzu oft noch laut werdenden Klagen über Fußböden, die eine gründliche Reinigung vor dem Neustreichen angeblich nicht mehr zulassen. Sondern die unzureichende Kenntnis und Unterscheidung der anzuwendenden Mittel ist vor allem der Grund, weshalb sich dann auch der Neuanstrich alter Holzfußböden gar zu häufig als verlorene Arbeit herausstellt.

Einfache Zimmerfußböden sind oft so stark mit Unreinigkeiten behaftet, daß alles Scheuern mit Sand, alles Abfeilen mit Heißwasser, Bürste und Schmierseife kaum einen merklichen Erfolg bringt. Hier ist dann die Anwendung chemischer Mittel unabweisbar. Biswelen erreicht man da allerdings schon durch ein gründliches Abbürsten mit Natronlauge und anschließendes Aufwaschen mit Heißwasser ausreichende Reinigung. Wo aber auch diese noch nicht volle Hilfe bringt, bleibt nichts anderes übrig, als den von der Natronbehandlung her noch feuchten Boden mit verdünnter Salzsäure einzustreichen und im Anschluß daran Chlorkalk in Form einer leicht streichbaren breiartigen Masse aufzutragen. Diesem Mittel läßt man dann etwa sechs Stunden Zeit zum Einwirken und dann wird das Ganze aufgewaschen. Jedoch sollte man wohlgedenkt dies scharfe Reinigungsverfahren nur dann zur Anwendung bringen, wenn die beschriebenen einfacheren Behandlungsweisen ohne Erfolg geblieben sind.

Es ist nun nicht recht einzusehen, weshalb man das Neustreichen der alten Holzfußböden immer nur mit deckender Ölfarbe vollzieht. Das Bestreichen des Fußbodens mit einer Lasurschicht tut doch unstreitig bessere Wirkung. Freilich kommt es dann hier darauf an, die zweckmäßigste Zusammenstellung der Lasuren für Holzfußböden zu kennen. Sie dürfen namentlich nicht zu teuer sein, und sollen doch andererseits bei guter Haltbarkeit eine nicht allzu schwere Ausführung mit sich bringen.

Diese Bedingungen sind für gedölte Holzfußböden erfüllt, wenn man sich aus 240 gr weißem Wachs, 120 gr Ocker, je 96 gr ungebrannter Terra di Siena und Pottasche eine Mischung herstellt, die man in 3 l Regenwasser etwa  $2\frac{1}{2}$  Stunden lang kochen läßt. Das Wachs wird vorher um der leichteren Löslichkeit willen in kleinere Stücke zerteilt. Diese Lösung wird dann in noch heißem Zustande mit Hilfe eines Pinsels aufgetragen. Wenn die Farbwirkung etwas mehr ins Gelblichere erwünscht ist, der kann dann noch bis zu 48 gr Orleans zusetzen. Ist der Anstrich völlig eingetrocknet, so wird er mit einer Bohnerbürste auf schönen Glanz gebracht.

Für tannene Fußböden ist eine etwas andere Mischung empfehlenswert: 12 Lot gelbes Wachs, 6 Lot Pottasche,  $\frac{1}{2}$  Pfd. Ocker und 1 Pfd. Gelbholz werden mit 3 l Regenwasser vermischt. Es dürfen hierbei jedoch keineswegs alle Bestandteile auf einmal zusammengebracht werden. Vielmehr muß sich die Zubereitung der Lasurmischung zunächst in zwei voneinander getrennten Teilverfahren vollziehen. In allererster Linie wird das erforderliche Gelbholz alles in die drei Liter Regenwasser gebracht, darin soll es etwa 12 Stunden lang einweichen worauf es durch ein Sieb gegossen und ausgepreßt wird. Das so erhaltene gelbholzhaltige Regenwasser wird in zwei gleiche Hälften geteilt. In die ersten  $1\frac{1}{2}$  Liter davon wird das gelbe Wachs gebracht, worauf man das Ganze unter fortwährendem Umrühren solange erhitzt, bis es zu sieden anfängt. In genau dergleichen Weise wird in den übrigen  $1\frac{1}{2}$  Litern des gelbholzhaltigen Regenwassers der Ocker aufgelöst und aufgekocht. Dann erst werden beide Lösungen zusammengegossen, das Gemisch wird nun abermals bis zum Sieden erhitzt und dann läßt man abkühlen. Zu beachten ist dabei aber, daß diese Gesamtmasse vom Beginn des Erhitzens an bis zum vollständigen Erkalten unausgesetzt eifrig umgerührt werden muß. Nur kalt darf diese Masse auf den Fußboden kommen und nur in ganz dünner Schicht. Ist sie da getrocknet, so wird die Oberfläche mit einem sogenannten Bleischrubber bearbeitet und dann noch ein zweites Mal mit derselben Lasur behandelt und mit dem Bleischrubber nachbehandelt. Schönheit und Dauerhaftigkeit dieses Verfahrens sind durch die Erfahrung zweifelsfrei bestätigt. FLR.

## Verschiedenes.

### Behördliches, Parlamentarisches usw.

**Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte.** In Beantwortung einer Eingabe des Verbandes deutscher Tiefbauunternehmer wegen Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte, hat der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, laut der „Deutschen Tiefbauzeitung“ folgenden Bescheid erteilt:

„Dem Bedürfnis der Tiefbauunternehmer nach Gewinnung geeigneter Arbeitskräfte wird im Bereiche der mir unterstellten Verwaltung bereits nach Möglichkeit Rechnung getragen. So ist die frühere Bestimmung der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Erd-, Fels-, Rodungs- und Böschungsarbeiten, wonach bei der Annahme von Arbeitern die einheimischen, besonders aber die in der Gegend der Arbeitsstelle wohnenden gesessenen Arbeiter vorweg von dem Unternehmer zu berücksichtigen waren, aufgehoben, und es ist den Unternehmern ausdrücklich anheimgestellt worden, ihren Bedarf an Arbeitern durch Heranziehung ausländischer Arbeiter zu decken. In wie ausgedehntem Maße hiervon Gebrauch gemacht worden ist, beweist die Tatsache, daß beispielsweise allein von den Unternehmern staatlicher Eisenbahnbauten um die Mitte des vorigen Jahres über 23 000 ausländischer Arbeiter beschäftigt wurden. Zu derselben Zeit wurden von den bei der Ausführung staatlicher Hoch- und Wasserbauten tätigen Unternehmern unter 18 500 Arbeitern 1950, also 10 v. H. Ausländer beschäftigt. Bei den nach dem Wasserstraßengesetz vom 1. April 1905 auszuführenden großen Wasserbauten wird die Heranziehung ausländischer Arbeiter noch besonders erleichtert werden.“

Die in der Eingabe vom 11. v. M. erwähnte Unterstützung der deutschen Feilhaber sollte dabei auch den Tiefbauunternehmern zuteil werden. Die Baubehörden haben den Auftrag erhalten, der genannten Zentrale die Namen der in ihrem Bezirk tätigen Unternehmer bekannt zu geben, damit sie sich von vornherein an diese mit ihrem Arbeiterangebot wenden kann, und die Unternehmer werden in der Lage sein, sich mit der Zentrale unmittelbar in Verbindung zu setzen. Auch bei der Heranziehung polnischer Arbeiter sind den Tiefbauunternehmern keinerlei Schwierigkeiten bereitet worden. Alle im Jahre 1907 von Tiefbauunternehmern gestellten Anträge auf Zulassung polnischer Arbeiter sind unter meiner Zustimmung vom Herrn Minister des Innern genehmigt worden. In gleich entgegenkommender Weise ist auch im laufenden Jahre verfahren worden, und bei den erwähnten großen Wasserbauten werden nach einer mit dem Herrn Minister des Innern getroffenen Vereinbarung die von den Unternehmern ausgehenden Anträge, soweit möglich, Berücksichtigung finden.“

### Bücherschau.

**Berliner Architekturwelt.** Verlag von Ernst Wasmuth in Berlin. XL Jahrgang 1908, 4. Heft.

Inhalt: Vorgärten von Herbert Wahren. 30 Tafeln mit Abbildungen, darunter: Wohnhaus in Charlottenburg von Architekt Georg Kuhnert, Haus Braam von Architekt Hans Jessen, Oberverwaltungsgesicht in Charlottenburg von Architekt P. Kiesche, Museum zu Darmstadt von Architekt Alfred Messel u. a. m.

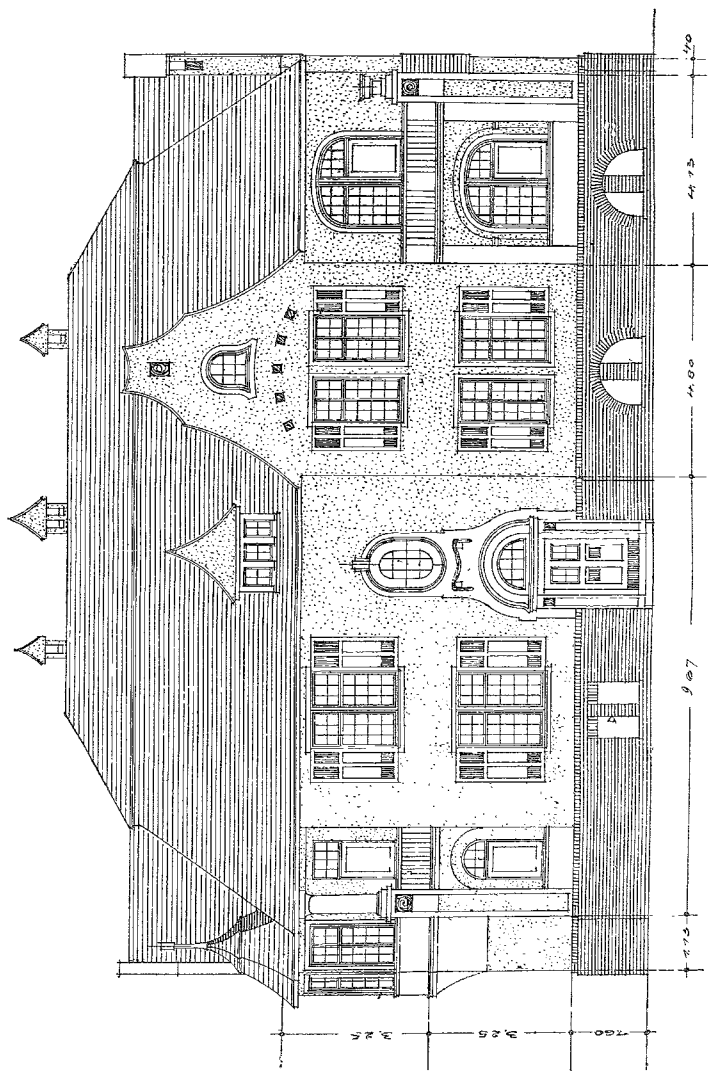
**Deutsche Konkurrenzen.** Herausgegeben von Professor A. Neumeister. Verlegt bei Seemann & Co. in Leipzig. Band 22, Heft 12, Nr. 264. Genesungshaus für Schirmbeck i. E. 30 Tafeln mit 8 Entwürfen.

**Die Entstellung unseres Landes** von Professor Paul Schultze-Naumburg. Herausgegeben vom Bund Heimatschutz (Geschäftsstelle desselben: Meinungen (S.-M.) Feodorenstraße 8), von welchem sie zum Preise von 0,30 M ausschließlich Postgebühren und Verpackung zu beziehen ist.

Die Schrift verfolgt den Zweck, dem herrschenden Baueid entgegenzuwirken und insbesondere die in dieser Hinsicht ergangenen behördlichen Maßnahmen zu unterstützen. Sie wird von vielen Behörden angelegentlich empfohlen. U. a. haben die preußischen Herren Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten in einem besonderen Erlaß an die Herren Oberpräsidenten auf die Schrift hingewiesen, weiter hat z. B. das Württembergische Ministerium des Kirchen- und Schulwesens in einem Konsistorialerlaß ihre Anschaffung den Herren Pfarrern und Lehrern empfohlen.

Nur durch eine möglichst weite Verbreitung der Schrift — möglichst an alle Baugewerksmeister, vor allem aber auch an weiteste Kreise von Laien: insbesondere an alle Behörden, weiter an Pfarrer, Lehrer und ältere Schüler — kann sie den Einfluß erlangen, der notwendig ist, wenn sie ihren Zweck erfüllen soll. Der Preis ist deshalb äußerst niedrig gestellt worden.

Das 78 Seiten starke Heft enthält 75 Abbildungen die als Beispiel und Gegenbeispiel einander gegenübergestellt sind und in sehr eindringlicher Weise die trefflichen Darlegungen des Textes unterstützen.



Strassenseite. □ □

□ □ Maßstab 1 : 100.

Beamtenwohnhaus in Oberschlesien. □ □ Architekt Bruno Wolter in Ratibor. □ □ Ostdeutsche Bau-Zeitung. — 6. Jahrgang 1908. — Nr. 60.



